Die digitale Landesbibliothek Oberösterreich

oö landes bibliothek

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:
Director: Mag. Renate Plöchl
Deputy director: Mag. Julian Sagmeister
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek
Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:
Email: landesbibliothek(at)ooe.gv.at
Telephone: +43(732) 7720-53100

wurde. Ihre Aufschrift lautet verdeutscht: „Mutter und Kind von Banden (Chungany) grausam erschlagen zu Odessa". Damit vergleiche man

Abb. 4. Dasselbe Bild mit der Unterschrift, die wir hier nach „Le Miroir" von Mitte Februar 1915 photographisch wiedergeben. Die Deutschen waren es also, die „wie in Belgien und Frankreich" auch in Polen so gehandelt haben! Auch hier ist nachweisbar, daß der Betrug der Leser, die Verleumdung der Deutschen bewußt ist: bei der Wiedergabe ist der obere Bildstreifen der Postkarte mit der Inschrift weggelassen.

Abb. 5 bringt die Seite 340 des russischen Buches „Der letzte russische Selbstherrscher". Das Bild stellt die Leiche einer in Bjelostok beim Judenpogrom 1905 nach Folterung durch Russen getöteten Jüdin dar. Wir geben die russische Beschreibung in Faksimile mit. Da heißt es, daß sowohl der russische Minister des Innern wie der Justizminister von der Veranstaltung des Pogroms Kenntnis gehabt habe und daß es mit Billigung des Polizeiministers Derkatschew von russischen Soldaten vollzogen sei.

Abb. 6. Dasselbe Bild, hier nach der „Critica" vom 24. Nov. 1914, unter der Überschrift „Die deutsche Barbarei, graphisches Dokument für die Geschichte". Die Photographien seien von russischer Seite zur Verfügung gestellt, so daß über deren Echtheit kein Zweifel bestehe. Die Unterschrift besagt: „Bauer aus der Warschauer Gegend, Schädel mit Kolben eingeschlagen". Noch zwei weitere solcher Bilder sind zur ausgiebigeren Verleumdung der Deutschen beigefügt. Hier mag eines davon,

Abb. 7, genügen. Übrigens beweisen die Bilder dem Sachkenner schon durch die gestreiften Gebetmäntel, daß sich's um getötete Juden handelt.

Zu minder Krassem, aber für die Fälschungen gegen uns nicht minder Beweiskräftigem!

Daß wir Deutschen uns außer aufs Morden auch aufs Plündern und Rauben verstehen, wird unter Anwendung derselben Methode gleichfalls „dokumentarisch bewiesen".

Abb. 8 erschien am 9. Juni 1914 unter den „Bildern vom Tage" des „Berliner Lokalanzeigers". Drei Offiziere mit ihren Preisen vom Heeres-Jagdrennen im Grunewald.

Abb. 9: dasselbe Bild, wie es sich in „Wes Mir" („Die ganze Welt") umgestaltet hat. Unterschrift: „Eine Gruppe von Marodeuren, die Hände voll geraubter Beute". Aber: Dokument! Es ist dem Photographen von „Wes Mir" „geglückt", sie in flagranti „aufzunehmen".

Von der „Reichswollwoche" brachten verschiedene deutsche Zeitungen Bilder, von jener Veranstaltung, welche mit Hilfe der Schuljugend für unser Heer gespendete Wollsachen aus den Wohnungen zusammenholte. Wir setzen als

Abb. 10 und 11 zwei dieser Photographien nach der „Berliner Illustrierten Zeitung" her. Und stellen ihnen als

Abb. 12 und 13 dieselben Bilder aus „Le Miroir" gegenüber. Hier also ist zu sehn, was wir „mit der in Frankreich gestohlenen Wolle machen", hier, wie wir unsern „Kindern die Rechtlichkeit lehren", die sie „augenscheinlich so gut